

Währed de Predig : wenn ehr nöd wie d Chinder werdet...

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us miner Vatterstadt

Währed de Predig

Wenn ehr nöd wie d Chinder werdet . . .

D Cherche isch zimli voll gsii und i ha blos no Partär-Stehplatz überchoo, wil i e chlii bitzeli zspoot choo bi, s isch e tuusigi Mode vo meer und ander Lüüte, das «e chlii bitzeli zspoot i d Cherche z choo.» Aber am sebe Nomittag hani mi eifach dröber gfrent. D Predig isch nöd graad eso hondertprozentig intressant gsii und me hät Zit gkaa, ohni de Fade z verlüüre, e chli Beobachtige zmache, öb me hei wele oder nöd. Zum Bispiil: d Lüt wo no e chlii bitzeli meh zspoot choo send als ii, aber natüürli wöör i mer a dene kei Urteil erlaube, i ha jo selber kei suubers Gwösse. Oder d Lüt, wo währed de Predig e chliises Nickerli gmacht hend, aber natüürli, i will au doo nünt gseit haa, bi Partär-Stehplatz hät me ring rede, vilicht wäärs eim am Sitzplatz au nöd besser gange. Das Iischloofe i de Predig isch eineweg e uugmüetlechi Sach. Me wehrt sich degege und wehrt sich und uf eimool häts eim doch und denn mues de Herr Pfarrer blos e lüüters Wöörtli säge, denn schüüsescht uuf, daß di ganz Nachberschaft, wenn sis nöd scho vorher gseh hät, s Lache vertroggt und deer isch zu aller Blamaasch ane no halbe schlecht.

Aber i ha jo Partärsteh gkaa. Und zwoor e gsichtigs, guets Plätzli. Doo ghöör i uf eimool e Trippelschrettli door de groos Mittelgang döre choo und gsiehne e chliises Meiteli dethäär choo, d Babe häts uf em Aarm gkaa, wien e richtigs Müeterli. Alpot und graad wider häts e Chnüübüügig gmacht aber dei wos sichts ghöört hett, dei hät ses vergesse. Und s Babeli häts em Müeterli noomache müese. Es ischt för das chlii Müeterli grad e Ufgoob gsii, bis amel d Chnüü vo dem Babeli am Bode one gkaa hät. Und denn häts em no ghöörig zuegsproche, dem Babeli, was sich inere Cherche ine schiggí. Und denn send die zwei miteinand zum große Wihwasserbecki choo, wo e chlii hööcher isch als de Tisch diheime und us so schönem rootem Marmor und so herlech voll Wasser. Natüürli hät das Meiteli nöd glange möge, zu dem send sini Beili und Aarme no vil zchorz gsii. Aber Wihwasser häts doch müese haa. So häts denn das Babeli schöö is Winkeli inegsetzt bi dere Marmorsüül zue und denn hät sich das chli Müeterli uufzoge, wie ame richtige Bare. Aber jetz isch i Verlegeheit gsii, es hät doch beidi Hendli pruucht zum sich hebe und eis hetts söle haa förs Wihwasser. Jono — Uebig macht de Meischer. Drüü-viermool hätses probiert und denn häts, mit ghöörig aaspere vom ganze chliine Liib, di lingg



Photo Schiltknecht

Chercheportaal St. Galle

Hand frei überchoo und hät en ghöörige Gotsch Wasser vertwötscht. Mit dem isches denn abe und als rehti Mueter häts das Wihwasser zeerscht em Babeli aagläärt und hät em mit em linke Hendli öppis gmacht über s Chöpfli und s Bröschtl abe, was weleweg hett söle e Chrüüzli sii. Und denn isch nomool a das neu Turngräat ane und hät wider mit de linke Hand Wasser gschöpft, damool isch es för es selber gsii. Es hät daas ales mit eme sone heilige Ernscht gmacht, es hät gäär nöd gwößt, wievil Augepaar em zuelueged, ganz elei isch es gsii mit sim Babechildli und mit em liebe Gott, wo s jo au nöd gseche, sondern no gspüert hät. Es hät denn nomool, samt em Babeli e tüüfi Chnüübüügig gmacht und denn isch es use gstelzlet. Und i hett eigetlech wider chöne de Predig lose. Aber mi häts tüecht, i hei grad im sebe Moment scho eini überchoo gkaa, eini wo meer im Gedächtnis bliibt und wo meer all öppe wider lebendig weerd, weni an Wihwasserchessel anechom, wo dem Meiteli e soo e großes Probleem gsii isch, wos bewältige hät müese.

* * *

Am Cherchetöörli

Wievil weerd a Lascht und Leid
ime Jahr do ine treit,
s müeßt eis wacker zele chöne,
s wöör em glich no mengs vertröne.

Wievil weerd — chönt s Töörli rede —
usetreit a Trooscht und Frede;
tüüf i d Tüüfi müeßt me goh
zums z begriife und z verstoh.

Wievil Lääri inegönd,
wievil Lääri usechönd,
Töörli, wöörsch mi grad verbaarme,
müestescht zele du die Aarme.

+